



Christophe Costi

Maria, wer bist du?

Ein verblüffender Blick über den
evangelischen Tellerrand

Christophe Costi
Maria, wer bist du?

**Die großen Dinge sind nichts anderes,
als dass sie Gottes Mutter geworden ist.
In diesem Werk sind ihr so viele
und große Güter gegeben,
dass sie niemand begreifen kann.
Denn da folgt alle Ehre,
alle Seligkeit und dass sie
im ganzen menschlichen Geschlecht
eine einzigartige Person ist,
über allen, der niemand gleich ist.**

MARTIN LUTHER
DAS MAGNIFICAT · WA 7 · 572–573

Christophe Costi

Maria, wer bist du?

Ein verblüffender Blick über den
evangelischen Tellerrand

fontis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über www.dnb.de abrufbar.

Der Fontis-Verlag wird von 2021 bis 2025
vom Schweizer Bundesamt für Kultur unterstützt.

© 2025 by Fontis-Verlag Basel

Fontis AG
Steinentorstrasse 23 | 4051 Basel | Schweiz
info@fontis.ch

Verantwortlich in der EU:
Fontis Media GmbH
Baukloh 1 | 58515 Lüdenscheid | Deutschland
fontis@fontis-media.de

Die Bibelstellen sind, wenn nicht anders angegeben, der Elberfelder Bibel
entnommen. © 1985/1991/2006 SCM R. Brockhaus in der SCM
Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Außerdem wurden folgende Bibelübersetzungen verwendet und wie folgt
abgekürzt:

Hfa – Hoffnung für alle®, Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015
by Biblica, Inc.®, Herausgeber: Fontis-Verlag Basel.

NeÜ – Neue evangelistische Übersetzung © 2025 by Karl-Heinz Vanheiden,
www.derbibelvertrauen.de.

NGÜ – Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und
Psalmen. Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit
freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Für die verwendeten Abkürzungen der biblischen Bücher (außer den
Mosebüchern, die mit 1./2./3./4./5. Mo wiedergegeben werden) siehe:
<https://www.die-bibel.de/abkuerzungen-der-bibel>.

Die Hervorhebungen in Zitaten wurden vom Verfasser vorgenommen.

Redaktionelle Beratung: Dario Colombo, Bernadette Lang
Lektorat: Konstanze von der Pahlen
Umschlaggestaltung: CaroGraphics, Carolin Horbank, Dresden
Autorenfoto: © Franziska Honndorf
Satz: Justin Messmer, InnoSet AG, Basel
Druck: Finidr
Gedruckt in der Tschechischen Republik
ISBN 978-3-03848-299-4

Inhalt

Eine neue Reise	7
Unbefleckte Empfängnis	13
Neue Eva	39
Mutter Gottes	55
Ewige Jungfrau · 1	67
Ewige Jungfrau · 2	87
Aufgenommen in den Himmel	103
Fürbeterin	121
Marienbilder	145
Marienerscheinungen	161
Heilsmittlerin	175
Himmelskönigin	193
Zurück zu den Wurzeln	221
Literatur	231
Quellenangaben	235

Eine neue Reise

Es ist wieder einer dieser besonderen Nachmittage bei meinen katholischen Freunden. Ein leckeres Essen auf dem Balkon, eine tolle Aussicht auf meine sommerliche hessische Heimat und gute Gespräche über unser Lieblingsthema: evangelisch und katholisch. Irgendwann fällt sinngemäß der Satz: «Bei uns in der katholischen Kirche wird klar die Richtung vorgegeben. In der evangelischen Kirche kann jeder machen, was er will.»

Etwas differenzierter ist es natürlich schon und das mit der Einheit unter den widersprüchlichen Strömungen in der katholischen Kirche ist auch so eine Sache. Aber ganz von der Hand weisen kann ich die Aussage nicht. Wir Protestanten haben uns so darüber zerstritten, was genau die Bibel denn nun eigentlich sagt, dass niemand mehr die vielen evangelischen Kirchen und Gemeindebünde zählen kann.

Eine Weile später merke ich, dass dieser spitze Satz etwas angestoßen hat. In mir beginnt eine ernsthafte Frage zu keimen: Kann es sein, dass es in der katholischen Kirche etwas Wichtiges zu entdecken gibt? Kann es sein, dass sie manches besser macht als wir evangelischen Christen? Ist es denkbar, dass sie an bestimmten Punkten recht hat und ich als Lutheraner falsch liege?

Diese Gedanken haben eine lange Vorgeschichte. Nach meiner Rückkehr nach Hessen gegen Ende meiner Schulzeit komme ich über genau diese Freunde in eine katholische Kirchengemeinde.

meinde. Dabei bin ich damals noch recht antikatholisch eingestellt. Mit den Jahren lassen mich aber einige Erlebnisse umdenken. Da ist z. B. ein evangelischer Kommilitone, der zur katholischen Kirche konvertiert und Priester wird. Ich weiß noch, wie mich seine Aussage aufrüttelt, dass mit seinem Übertritt ein langer Weg Gottes mit ihm ans Ziel kommt.

Jahre später höre ich von Gebetshäusern, geboren aus der katholisch-charismatischen Bewegung. Die Hingabe ans Gebet, die von diesen Häusern ausstrahlt, geht auch an mir nicht vorbei. Darüber hinaus staune ich damals über die Einigkeit zwischen der katholischen Kirche und vielen meiner evangelischen Geschwister in wichtigen ethischen Fragen. Und als ich nach langer Zeit wieder in den Katechismus schaue, erlebe ich dort positive Überraschungen wie, dass die Bücher der Bibel «sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott um unseres Heiles willen in heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte» [107]. Zwar vermisse ich hier die Klarheit, dass *alles*, was die Bibel sagt, ohne Irrtum ist. Und doch: Wie erfrischend, dass eine so große Kirche so etwas in ihre Lehrdokumente schreibt!

Richtig in Fahrt kommt das Ganze aber erst mit zwei folgenreichen Buchbestellungen. 2021 stoße ich erstens auf *The Case for Catholicism* von Trent Horn. Er beantwortet protestantische Kritikpunkte an der katholischen Kirche von der Reformation bis heute. Immer öfter denke ich: Das scheint ja doch biblisch begründbar zu sein. Eigentlich ergibt das sogar mehr Sinn als unsere evangelische Version.

Folgenreiche Buchbestellung Nummer zwei: Tim Staples, *Behold Your Mother*. Dem Untertitel nach eine «biblische und historische Verteidigung» der katholischen Lehren über Maria. Wie bitte? Diese ganzen Sonderlehren, die wir Protestanten Gott sei Dank über Bord geworfen haben, sollen in der Bibel stehen? Oft runzele ich beim Lesen die Stirn, aber wesentlich öfter denke ich: Das stimmt ja wirklich!

Der Blick über den theologischen Tellerrand ist schon immer Teil meines Weges mit Jesus gewesen. Begegnungen mit Geschwistern aus allen möglichen Kirchen und Gemeinden empfinde ich immer wieder als bereichernde Horizonterweiterung. Diese Entdeckerfreude aus der Studienzeit bewahre ich auch in der ökumenischen Arbeit im Pfarramt. Aber eine so tiefgreifende Veränderung wie jetzt durch mein Eintauchen in die katholische Materie ist neu. Und bald wird mir klar, was genau dieses Neue ist: Mein Herz schlägt für die Einheit der Christen. Kurz vor seiner Kreuzigung bittet Jesus für uns, seine Gemeinde: «Ich bete darum, dass sie alle eins sind» (Joh 17,21, NGÜ).

Es ist so gut, dass in unserer Zeit Christen verstärkt zusammenfinden, dass das konfessionelle Stalldenken endlich verschwindet und Gemeinschaft über Kirchengrenzen hinweg selbstverständlicher wird. Aber gemeinsame Veranstaltungen im Gemeindekalender reichen mir nicht. Ich wünsche mir echtes Verständnis und echte Gemeinschaft. Dass Jesus-Nachfolger aus verschiedenen Kirchen einander wirklich zuhören und das, was sie glauben und leben, miteinander teilen. Ich wünsche mir vor allem, dass wir über die Dinge sprechen, die uns trennen, und ehrlich prüfen, ob sie uns wirklich trennen *müssen*.

Dass wir alle Trennfaktoren ausräumen können, bevor Jesus wiederkommt, ist wohl nicht realistisch. Aber jeder Schritt hin zu mehr Einheit ehrt Jesus und ist ein Segen für diese Welt (Joh 17,21).

Was eignet sich da besser als so ein kontroverses Thema wie Maria? Die Mutter von Jesus wird von uns Protestanten außer im Glaubensbekenntnis und in der Weihnachtskrippe in der Regel ignoriert, während sie aus dem katholischen Glauben überhaupt nicht wegzudenken ist. So entsteht mein Pendant zum Buch von Tim Staples: eine Entdeckungsreise, die uns tief in die katholischen Lehren über Maria führt. Ein ehrliches Prüfen und Fragen, wie die katholische Kirche ihre Aussagen über Maria begründet und ob das wirklich so unbiblich ist, wie wir denken. Dabei bin

ich ganz ehrlich in Bezug auf eigene offene Fragen und unfertige Gedankenketten. Ich bin und bleibe ein Lernender und das ist gut so.

In diesem Buch hören wir verschiedene Stimmen aus der katholischen Welt: den offiziellen Katechismus, Lehrdokumente aus den Jahrtausenden der Kirchengeschichte wie auch zeitgenössische katholische Autoren. All das bringen wir ins Gespräch mit evangelischen Gegenargumenten. Vor allem werden wir gemeinsam tief in die Bibel eintauchen und neue Perspektiven auf Gottes geschriebenes Wort entdecken. Bibelzitate entnehme ich, wenn nicht anders angegeben, aus der Elberfelder Bibel, und Stellenangaben für den katholischen Katechismus setze ich in eckige Klammern. Für die Kenner der biblischen Ursprachen unter uns füge ich ab und zu als Hintergrundinformation hebräische und griechische Bibelzitate ein.

Zu diesem riesigen Themenfeld Maria gibt es natürlich innerhalb der katholischen Kirche eine Unmenge verschiedener Aussagen und Meinungen. Diese alle im Detail auszubreiten, würde mein Buch sicher zu einer guten Einschlafhilfe machen, aber nicht zu einer interessanten Lektüre. Deshalb konzentriere ich mich vor allem auf den Dialog mit Tim Staples' Buch und mit offiziellen katholischen Lehren. Wenn ich immer mal wieder Formulierungen benutze wie «Die katholische Kirche sagt» oder «aus katholischer Sicht», beanspruche ich damit also nicht, das komplette Spektrum an Positionen zu Maria abzudecken. Und natürlich meine ich damit immer nur, wie *ich* diese Quellen *verstehe*.

Ich wünsche Ihnen, dass dieses Buch für Sie das wird, was nach katholischem Denken das Ziel jeder Beschäftigung mit Maria ist: ein Wegweiser zu Jesus selbst. Der Sinn guter Theologie ist, dass wir durch das Verstehen seines Wortes in die Anbetung kommen. Mögen wir erleben, wie er uns durch den Heiligen Geist in alle Wahrheit leitet (Joh 16,13).

Danke von Herzen an meine Mitarbeiter an diesem Werk

meine Frau

Yvonne

Für unseren Weg mit Jesus,
den wir gemeinsam
durch Höhen und Tiefen gehen,
und den Segen, der du auch
für mein Schreiben bist.

Bernadette

Für das Zeugnis deines Lebens
und deine herzliche Freude
über dieses Buch.
Möge es die Brücken bauen,
die du vorausgesehen hast.

Konstanze

Für dein Vertrauen
in vielerlei Hinsicht
und für die Türen,
die du mir geöffnet hast.
Dir verdanke ich dieses Buch.

Dario

Für deine Leidenschaft,
in der Theologie Grenzen zu überwinden,
und für deine Mithilfe,
die Geschichte unseres Glaubens
lebendig werden zu lassen.

Unbefleckte Empfängnis

Wussten Sie, dass sich weibliche Schmalzahnsägerochen ohne Männchen fortpflanzen können? Genetische Tests haben erwiesen, dass sie zur Parthenogenese fähig sind. Das heißt, die Jungrochen sind quasi Klone des Muttertiers. Ihre Embryonen entwickeln sich direkt aus den Eiern, ohne dass diese befruchtet werden müssen.¹ Die armen Sägerochenmännchen müssen sich ziemlich überflüssig vorkommen. Als ich auf diese kuriose Information stoße, recherchiere ich eigentlich zum Thema Unbefleckte Empfängnis. Dabei lande ich auf der Homepage eines katholischen Instituts in der Schweiz und lese dort etwas über die Fortpflanzung von Sägerochen.

» Die Luzerner Zeitung verkündete im Sommer 2015: «Unbefleckte Empfängnis bei Sägerochen». Und erklärte dann gleich: «Wissenschaftler haben bei einer Sägerochenart in Florida jungfräulich gezeugte Nachkommen gefunden. Es ist das erste Mal, dass auf diese Weise geborene, lebensfähige Jungtiere in freier Wildbahn nachgewiesen wurden.»²

Der Verfasser des Artikels in der Luzerner Zeitung wollte wohl einen eleganten Bogen zwischen der Geburt von Jesus und den Sägerochen spannen. Auf diese Querverbindung muss man wirklich erst mal kommen. Aber leider ist die kreative Anspie-

lung danebengegangen, wie uns das besagte katholische Institut erklärt.

» Dies ist zweifellos interessant, hat aber mit einer unbefleckten Empfängnis nichts zu tun. Denn anders als immer wieder zu lesen ist, geht es bei der unbefleckten Empfängnis Marias nicht um die jungfräuliche Geburt Jesu.³

Dass der Ausdruck «Unbefleckte Empfängnis» zu Verwirrung führt, glaube ich sofort. Wenn ein Katholik meine landes- und freikirchlichen Freunde fragen würde: «Ihr Protestanten glaubt ja nicht an die unbefleckte Empfängnis, oder?», käme ziemlich wahrscheinlich die Antwort: «Doch, wir glauben auch, dass Maria Jesus als Jungfrau zur Welt gebracht hat.» Allerdings reden wir hier aneinander vorbei, weil wir ganz verschiedene Dinge meinen. Schauen wir, wo genau das Missverständnis steckt. Noch mal zurück zu dem, was das katholische Institut schreibt. Zur Klärung verweist dessen Autor auf das Fest der Unbefleckten Empfängnis, das Katholiken kurz vor Weihnachten am 8. Dezember feiern.⁴

» Aber was ist dann gemeint mit der «Unbefleckten Empfängnis» Marias? Auf die Spur bringt uns die korrekte deutsche Bezeichnung dieses Festes in der Liturgie «Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria». Gemeint ist also, dass Maria von ihrem Anfang an ohne Erbsünde war.⁵

Maria soll also ab dem ersten Moment ihrer Existenz ein sündloser Mensch gewesen sein, sagt die katholische Kirche. Ihre Theologen haben sich über Jahrhunderte hinweg Gedanken über diese Lehre gemacht. Im Dezember 1854 wird sie schließlich offiziell. Damals erlässt Papst Pius IX. die Bulle *Ineffabilis*

Deus «zur Erklärung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis Mariens». Darin verkündet er, dass dieser Glaubenssatz fortan für alle Katholiken (genau genommen für alle Christen) verpflichtend ist. Um uns von unserer Schuld zu befreien, wählte Gott ...

» für seinen eingeborenen Sohn eine Mutter aus, und bestimmte, dass er von ihr in der seligen Fülle der Zeiten als Mensch geboren werden sollte. Ihr wandte er mehr als allen anderen Geschöpfen seine besondere Liebe zu und fand an ihr allein sein höchstes Wohlgefallen. So überhäufte er sie weit mehr als alle Engel und Heiligen mit einer Fülle himmlischer Gnadengaben, die er aus der Schatzkammer seiner Gottheit nahm, begnadete sie so wunderbar, *dass sie allzeit frei blieb von jeder Makel der Sünde*, dass sie ganz schön und vollkommen wurde und eine solche Fülle von Reinheit und Heiligkeit besaß, dass man, außer in Gott, eine größere sich nicht denken kann und dass niemand außer Gott sie begreifen kann. Und es war auch ganz entsprechend, dass sie stets im Glanze *vollkommenster Heiligkeit* strahlte, dass sie sogar *frei blieb von der Makel der Erbsünde*.⁶

Dass das für Evangelische schwer zu schlucken ist, wäre sehr vorsichtig ausgedrückt. Wie kommt die katholische Kirche auf diese Idee?

Nehmen wir einen kleinen Umweg über Weihnachten, auf das das Fest Mariä Empfängnis vorausschaut. Der unendlich große, majestätische, allmächtige Gott, den kein Verstand, keine Weltanschauung, keine Philosophie erfassen kann, kommt in unsere Welt. Er wird ein Mensch, ein Säugling. Er legt die ganze Fülle seiner unendlichen Gottheit in ein winziges, verletzliches, hilfloses Menschenleben und teilt ganz unser Menschsein. Er ist der Gott, der uns wirklich versteht, weil er unser Menschenleben

selbst lebt. Jesus kennt Armut, Hunger, Durst, Müdigkeit, Freude, Trauer, Stärke, Schwäche, Jubel, Schmerz, Annahme, Unverständnis, Liebe, Ablehnung, Freundschaft, Gewalt und Tod.

Doch es gibt eine einzige Sache, die er nicht mit uns gemeinsam hat, nämlich die Sünde (Hebr 4,15). Nichts hat die Beziehung zwischen ihm und seinem himmlischen Vater je getrübt. Der Vater und der Sohn sind verschieden, doch ganz eins (Joh 17,11). Und weil Jesus selbst nicht der Sünde, der Trennung von Gott, unterworfen ist, kann er uns aus ihr befreien.

Katholische Bibelausleger haben hier innegehalten und sich gefragt: Ist es denn vorstellbar, dass der sündlose, vollkommene Gott im Körper einer sündigen Frau zur Welt kommt? Kann der, «der Sünde nicht kannte» (2. Kor 5,21), in einer Mutter heranwachsen, die selbst davon befallen ist?

Für die katholische Tradition nicht. Ihr zufolge ist es angemessen zu glauben, dass nicht nur der Sohn Gottes ganz ohne Sünde ist, sondern auch seine Mutter, die ihn in sich trägt. Die großen Theologen des Mittelalters sind sich lediglich uneins darüber, wann genau Maria von der Sünde erlöst worden sein soll.⁷ Anselm von Canterbury meint, dass Maria in Sünde empfangen und geboren wurde, also käme die Erlösung erst irgendwann danach. Für Bernhard von Clairvaux und Thomas von Aquin ist Maria zwar in Sünde empfangen, aber noch vor ihrer Geburt durch Gottes Gnade davon gereinigt. Auch Martin Luther ist in früheren Jahren von Marias sündloser Empfängnis überzeugt.

» Es ist ein süßer und frommer Glaube, dass die Empfängnis von Marias Seele ohne Erbsünde bewirkt wurde, so dass sie in der Empfängnis ihrer Seele auch von der Erbsünde gereinigt und mit Gottes Gaben geschmückt wurde und eine reine Seele erhielt, die von Gott durchdrungen war. So war sie vom ersten Moment an, als sie zu leben begann, frei von jeglicher Sünde.⁸

Später ändert Luther seine Meinung, bleibt aber immerhin dabei, dass Maria bei der Zeugung von Jesus von aller Sünde gereinigt wurde.⁹ In der katholischen Kirche setzt sich letztlich die Lehre des schottischen Theologen Duns Scotus durch: Maria ist schon bei der Empfängnis in ihrer Mutter ohne Sünde.

» Im Laufe der Jahrhunderte wurde sich die Kirche bewusst, dass Maria [...] schon bei ihrer Empfängnis erlöst worden ist [...], dass die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch die einzigartige Gnade und Bevorzugung des allmächtigen Gottes im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechtes, von jeglichem Makel der Urschuld unversehrt bewahrt wurde. [...] Durch die Gnade Gottes ist Maria während ihres ganzen Lebens frei von jeder persönlichen Sünde geblieben [491, 493].

Evangelische Bibelausleger haben verschiedene Argumente dagegen eingewendet. Zum Beispiel, dass Maria am Tempel in Jerusalem ein Opfer zu ihrer Reinigung darbringt (Lk 2,22–24). Warum sollte sie das tun, wenn sie ohne Sünde ist?¹⁰ Wir müssen uns klarmachen, dass das Opfer, das Maria und Josef nach der Geburt von Jesus darbringen, nichts mit Sündenvergebung zu tun hat.

Im Alten Testament gibt Gott den Israeliten Vorschriften zur sogenannten «kultischen Reinheit». Bestimmte Orte sind damals heilige Bezirke, vor allem das Zelt Gottes (Stiftshütte oder Zelt der Begegnung) und sein Nachfolger, der Tempel in Jerusalem. Ähnlich wie schmutzige Straßenschuhe in einem Schlafzimmer haben gewisse Dinge in Gottes Nähe nichts zu suchen. Und diese Dinge machen einen Menschen vorübergehend unrein, also ungeeignet, sich heiligen Orten zu nähern. Laut 3. Mo 10 ff. sind das bestimmte Krankheiten, Berührung von Toten, der Samen-

erguss beim Mann oder auch das Gebären eines Kindes (3. Mo 12,1–7). Das sind keine Sünden, sie bewirken nur eben im antiken Israel einen vorübergehenden Ausschluss vom Opfergottesdienst im Tempel. (Frischgebackene Mütter waren wohl auch ganz froh über diese Zwangspause.)

Manchmal verwendet die Bibel dieses Rein-unrein-System als Vergleich für die Sünde. Das erklärt vermutlich die Verwirrung, die manche Christen hier empfinden. Aber halten wir fest: Die zwei Tauben, die Maria Gott opfert, gehören nicht zu denjenigen biblischen Opfern, die Sünde bereinigen. Sie gehören zu der Sorte Opfer, die die kultische Reinheit wiederherstellen, damit Maria wieder Zugang zum Tempel hat.¹¹ Diese Begebenheit kann daher nicht die katholische Vorstellung von Marias Sündlosigkeit widerlegen.¹²

Andere verweisen auf Röm 3,23: «Alle haben gesündigt, und in ihrem Leben kommt Gottes Herrlichkeit nicht mehr zum Ausdruck» (NGÜ). Ähnlich 1. Joh 1,8: «Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.» Alle Menschen sind Sünder. Alle leben in einer zerbrochenen Gottesbeziehung. Das gilt doch also auch für Maria!

Oberflächlich betrachtet ein klarer Fall. Ich frage mich aber, ob das biblische Bild da nicht differenzierter ist. Die Bibel kennt heilige Menschen, die völlig im Einklang mit Gott leben. Zacharias und Elisabeth, die im Tempel dem kleinen Jesus begegnen, sind beide «gerecht vor Gott und wandelten untadelig in *allen* Geboten und Satzungen des Herrn» (Lk 1,6). Jesus selbst sagt in der Bergpredigt den steilen Satz: «Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist» (Mt 5,48).

Manche meiner lutherischen Kollegen werden vermutlich erwidern: «Natürlich erwartet Jesus nicht wirklich, dass wir vollkommen werden wie Gott. Er sagt das nur, damit wir merken, wie unmöglich das ist und wie sehr wir seine Gnade brauchen.»

Ich finde das nicht so deutlich. Wenn Jesus das so frei heraus als Gebot formuliert, ist das Vollkommensein wie Gott offenbar eine realistische Möglichkeit.

Ja, die allgemeine Regel in der Bibel ist, dass alle Menschen Sünder sind. Aber vielleicht gibt es Ausnahmen von dieser Regel. Die sind dann aber nichtsdestotrotz allein ein Geschenk Gottes aus Gnade: gut kompatibel mit dem evangelischen Grundsatz, dass wir allein aus Gnade gerettet sind (*sola gratia*).

Wenn ich damit richtig liege, müssen wir aber auch die Frage zulassen, ob eine unbefleckte Empfängnis Marias wirklich so unmöglich ist. Aber warum nennt Maria Gott dann ihren «Retter»? Nachdem sie erfährt, dass sie Jesus zur Welt bringt, stimmt sie einen Lobpreis Gottes an, das *Magnificat*. «Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist hat jubelt über Gott, meinen *Retter*» (Lk 1,46–47).

Manche evangelische Bibelausleger sagen: Das beweist doch, dass sie nicht von der Empfängnis an sündlos gewesen sein kann. Wäre Maria ohne Sünde, bräuchte sie keinen Retter.¹³ Das überzeugt mich aber nicht. Erstens ist das Thema hier nicht Rettung aus Sünde, sondern aus Unterdrückung und Not. Denn Maria sagt weiter:

» Er hat die Mächtigen vom Thron gestürzt und die Gerin-
gen emporgehoben. Den Hungrigen hat er die Hände mit
Gutem gefüllt, und die Reichen hat er mit leeren Händen
fortgeschickt (Lk 1,52–53, NGÜ).

Zweitens hat die katholische Kirche nichts dagegen einzuwenden, dass auch Maria einen Retter braucht. Sie sei nicht aus sich selbst heraus ohne Sünde. Nicht eigene Leistung, nicht irgendein Verdienst habe Maria von der Ursünde ausgenommen. Sie müsse auch keine sündlosen Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw. haben, um sündlos zu sein.¹⁴ Das sei voll und ganz Gottes freies, barmherziges Geschenk an sie als Mutter Jesu.

» Dass sie «vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an im Glanz einer einzigartigen Heiligkeit» erstrahlt, kommt ihr nur Christi wegen zu: Sie wurde im «Hinblick auf die Verdienste ihres Sohnes auf erhabenerer Weise erlöst» [492].

Nochmal, damit wir dieses letzte wichtige Wort nicht überlesen: Maria wurde *erlöst*. Das heißt, auch sie hat Erlösung nötig, wie wir alle. Im Gegensatz zu ihrem Sohn ist sie kein gottgleiches Wesen, das in sich selbst frei von Sünde ist. Aber ihre Erlösung passiert nach katholischer Vorstellung «auf erhabenerer Weise». Was bedeutet das?

Dass ein Mensch zu Jesus kommt, Vergebung und ein neues Leben mit Gott findet, geschieht (offensichtlich) nach der Geburt. Ob wir als Kinder, Jugendliche, junge oder ältere Erwachsene oder als Senioren an Jesus glauben: Es geschieht logischerweise, *nachdem* wir den Mutterleib längst verlassen haben. Genau das soll bei Maria anders sein. «Unbefleckt empfangen» heißt, sie ist bereits in dem Moment gerettet, als sie von ihren Eltern gezeugt wird.

Bis zu dem Augenblick, in dem wir Nicht-Marias uns zu Jesus bekehren, hat die Macht der Sünde die Gewalt über uns. Bis zu dem Augenblick, in dem wir Gottes Einladung in Jesus annehmen, stehen wir unter dem Fluch der Sünde. Maria ist aber für Katholiken in genau diesen Zustand von Anfang gar nicht erst hineingekommen. Anders als bei uns hat Gott ihr die Freiheit von der Sünde nicht erst später im Leben geschenkt, sondern schon bei ihrer Empfängnis. Einfach, weil er es aus Gnade so wollte. Marias Erlösung ist also vorgezogen auf den allerersten Moment ihrer Existenz.

Tim Staples versucht den folgenden Vergleich. Stellen Sie sich vor, Person A stürzt in ein tiefes Loch und kommt allein nicht mehr heraus. Person J kommt ihr zu Hilfe und befreit sie wieder aus dem Loch. An derselben Stelle kommt Person B ent-

lang, aber J tritt ihr in den Weg und ruft: «Vorsicht, da ist ein Loch! Komm, ich führe dich sicher außenherum.» J hat beide, A und B, vor dem Loch gerettet, aber auf verschiedene Weise. Person A stürzt hinein und wird wieder herausgezogen. Person B fällt gar nicht erst hinein. Im einen Fall wird der Sturz rückgängig gemacht, im anderen wird er verhindert.

Person J steht hier für Jesus, Person B für Maria und Person A für alle anderen Christen. Für alle ist Jesus gleichermaßen der Retter vor der Sünde, die unsere Gemeinschaft mit Gott zerstört. Auch Maria ist allein durch Jesus gerettet. Aber im Gegensatz zu uns, sagt die katholische Kirche, ist sie gar nicht erst in Sünde gefallen, sondern wird im Voraus davor bewahrt.¹⁵

Mir kam noch ein anderer Vergleich in den Sinn: Ein Arzt kann eine schon eingetretene Krankheit heilen oder sie durch eine Impfung verhindern. Auch die Impfung ist eine Rettung, nur eben präventiv. Das ist die Logik hinter der unbefleckten Empfängnis. Und wenn diese wirklich passiert ist, hat Maria sogar umso mehr Grund, Gott als ihren Retter zu feiern.¹⁶

Das klingt vielleicht alles sehr um die Ecke gedacht, es ist aber biblisch. Als die letzte der zehn Plagen über Ägypten bevorsteht, die Tötung aller Erstgeborenen, führt Gott das Pesach-Fest ein. Es soll die Israeliten daran erinnern, dass der Todesengel Gottes nur die Ägypter heimsucht, sie aber verschont. Das markiert den Start ihres Aufbruchs in die Freiheit. Die Israeliten schlachten, wie von Gott befohlen, ein Opferlamm und tragen sein Blut auf ihren Haustürrahmen auf. Das ist für den Todesengel das Zeichen, das Haus nicht zu betreten und die Bewohner nicht anzurühren. So, wörtlich, «rettete» (יִצֵּי־ל) Gott die Israeliten.

» Es ist ein Passahopfer für den HERRN, der an den Häusern der Söhne Israel in Ägypten vorüberging, als er die Ägypter schlug, unsere Häuser aber *rettete* (2. Mo 12,27).

Mit dem Blut an der Tür sind die Menschen drinnen gar nicht in Gefahr. Und doch werden sie «gerettet». Keiner der Israeliten stirbt erst und wird danach von Gott wieder auferweckt. Sie fallen dem Tod gar nicht erst zum Opfer. Und doch nennt die Bibel das «Rettung». Rettung durch Prävention. Dasselbe sehen wir in Jos 2,13: Die Prostituierte Rahab bittet zwei Kundschafter, dass Israels Armee sie und ihre Familie verschont, wenn Jericho erobert wird: «Gebt mir ein zuverlässiges Zeichen, dass ihr [...] unsere Seelen vom Tod *retten* werdet!» (וְיִצְלַחְנָם). Rettung kann also in der Bibel auch im Voraus geschehen. So lässt sich vielleicht die katholische Sicht auf Marias unbefleckte Empfängnis besser verstehen.

» Jesus hat Maria vorerlöst. Nicht weil Maria so speziell ist, sondern weil Gott es so wollte, nimmt er das, was Jesus am Kreuz erworben hat, die Erlösung und die neue Schöpfung, und gibt dies Maria im Voraus. Wir können sagen: Weil Gott so heilig ist, hat er in Maria für seinen Sohn ein reines «Gefäß» vorbereitet. Dies wird unbefleckte Empfängnis genannt: Gott hat Maria, bei ihrer Zeugung durch Joachim und Anna (Eltern von Maria), gnadenhaft vom Makel und Defekt der Erbschuld bewahrt. Dadurch ist Maria so, wie Gott den Menschen im Ursprung gemacht hatte: Das «unverdorbene Konzept» Mensch.¹⁷

Obwohl das Wort «sündlos» eine Verneinung ist, geht es eigentlich um das Gegenteil. Es will gerade nicht sagen, dass Maria etwas fehlt. Sie ist nach katholischer Vorstellung durch Gottes Wirken ein in sich heiler, ganzer, integrier Mensch, so wie es Adam und Eva ursprünglich waren: vollkommen und «sehr gut» (1. Mo 1,31). Sie ist eine «wiederhergestellte volle Menschheit».¹⁸

Tim Staples sieht in Lk 1,28 einen weiteren Hinweis auf Marias Vorerlösung. Als der Engel Gabriel Maria begrüßt, nennt er

sie «du Begnadete» oder in katholischen Bibelübersetzungen «voll der Gnade». Für Tim Staples ist das ein Fingerzeig auf genau diese besondere Gnade, mit der Maria beschenkt ist: dass Gott sie schon bei ihrer Zeugung im Voraus von der Sünde befreit.¹⁹ Da kann ich allerdings nicht mitgehen. Ich habe kein Problem mit der Vorstellung, dass Maria «voll der Gnade» Gottes ist, auch wenn ich in Lk 1,28 auf der korrekten Übersetzung «Begnadete» bestehe (das griechische Wort ist ein passives Partizip^a). Es regt sich ja auch niemand darüber auf, wenn wir in dem Lobpreislied *Once again* singen: «I'm full of grace once again.» Und es ist definitiv eine schöne Umschreibung dafür, dass Maria «die göttliche Gnade in Form von Jesus in sich trägt».²⁰ Aber um Marias unbefleckte Empfängnis hier herauszulesen, ist mir das zu vage.

Andere Stellen fand ich deutlich überzeugender. Jesus sagt, dass Abraham, Isaak und Jakob, die Urväter des Volkes Israel, nach ihrem Tod in den Himmel heimgekehrt sind: «Viele werden von Osten und Westen kommen und sich mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch setzen» (Mt 8,11, NGÜ). Das ist deswegen interessant, weil diese Männer viele Jahrhunderte vor Jesus leben. Er sagt aber in Joh 14,6: «Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.» Wie können Menschen in den Himmel kommen, was nur durch Jesus geht, wenn sie lange vor Jesus gelebt haben?

Vielleicht ist Joh 8,56 eine Antwort. Hier steht, dass Abraham Jesus schon weit im Voraus gesehen hat: «Abraham, euer Vater, sah dem Tag meines Kommens mit jubelnder Freude entgegen. Und er hat ihn erlebt und hat sich darüber gefreut» (Joh 8,56, NGÜ). Ich habe keine Ahnung, wie man sich das genau vorstellen muss. Aber offensichtlich ist es für Gott kein Ding der Unmöglich-

^a Die Wiedergabe von *κεχαριτωμένη* mit «voll der Gnade» geht auf die Vulgata zurück, die im Mittelalter verbreitete lateinische Bibelübersetzung von Hieronymus, die hier übersetzt mit *gratia plena*.

keit, die Erlösung durch Jesus rückwärts auf Zeitreise zu schicken. Das Konzept einer vorgezogenen Erlösung ist der Bibel also nicht völlig fremd.^b

Der katholische Priester Dwight Longenecker versucht es auf der logischen Ebene. Jesus ist der Sohn von Maria. Er wächst in ihrem Mutterleib heran und wird von ihm genährt. Er nimmt ihre Menschheit an, hat ihre Gesichtszüge, ihr Blut, ihre Gene, vielleicht sogar ihre Augen.

Aber Jesus ist auch «ohne Sünde» (Hebr 4,15). Als die katholische Kirche im vierten Jahrhundert tiefer in die Geheimnisse von Jesu Menschwerdung einsteigt, fragen sich Bibelausleger: Woher hat Jesus sein sündloses Menschsein? Wenn er sein Menschsein ganz von Maria hat, muss doch auch sie schon von der Sünde rein sein. Wie könnte sie sonst einen sündlosen Jesus zur Welt bringen?

Longeneckers anglikanischer Diskussionspartner, David Gustafson, kontert: Für die Sündlosigkeit von Jesus brauchen wir keine unbefleckte Maria. Die werde, sagt schon Thomas von Aquin, durch die Jungfrauengeburt sichergestellt. Jesus wird nicht von einem menschlichen Vater gezeugt, und so bleibt er von der menschlichen Sünde verschont.²¹

Das klingt für mich aber so, als würde die Übertragung der Sünde durch den Geschlechtsakt unserer Eltern passieren. So stellt es sich der große antike Theologe Augustinus vor. Ich finde

^b In Offb 13,8 steht wörtlich: «Und es werden sich niederwerfen vor ihm alle auf der Erde Wohnenden, der [Wechsel zum Singular] nicht geschrieben ist mit seinem Namen in dem Buch des Lebens des Lammes, des geschlachteten von Grundlegung der Welt an» (ἐν τῷ βιβλίῳ τῆς ζωῆς τοῦ ἀρνίου τοῦ ἐσφαγμένου ἀπὸ καταβολῆς κόσμου). «Von Grundlegung der Welt an» bezieht sich nicht auf das Aufgeschriebensein im Buch, sondern auf Jesu Sühnetod. Der ist ein einmaliges, punktuelles historisches Ereignis und scheinbar zugleich ein fortdauernder Vorgang seit Beginn der Welt, wie auch immer das geht. Das öffnet weitere Denkräume für die Möglichkeit, dass das Heil in Jesus Raum und Zeit auch rückwärts überspannt.

Die Seiten 25 bis 248 sind nicht in dieser Leseprobe enthalten.

Außerdem bei Fontis erhältlich



Bernadette Lang
Skandalöse Liebe

*Warum ich auf Sex verzichte
und Jesus mein Bräutigam ist*

256 Seiten plus 8 Fotoseiten
ISBN 978-3-03848-273-4

15. August 2022. Im Dom zu Salzburg haben sich fast tausend Menschen versammelt, um einer ungewöhnlichen Zeremonie beizuwohnen. Gespannt warten sie darauf, dass Bernadette Lang, eine junge Katholikin, als wunderschöne Braut geschmückt in einem feierlichen Akt ihrem Bräutigam das Ja-Wort gibt.

Doch der Bräutigam ist kein Mann aus Fleisch und Blut – es ist Jesus selbst, dem sich die junge Frau verspricht.

Bereits viele Jahre zuvor hat sie seine Frage vernommen: Willst du mir gehören? Ihre Antwort prüft sie intensiv in ihrem Herzen. Als sie sich kurze Zeit vor ihrem öffentlichen Gelübde Hals über Kopf in einen jungen Mann verliebt, gerät sie ins Wanken. Ist sie am Ende doch zu Ehe und Familie berufen? Dann trifft sie eine schwerwiegende Entscheidung ...

Ein bewegendes Buch: Ermutigung und heilsame Provokation in einem!

*Dr. Johannes Hartl,
Gründer des Gebetshauses Augsburg, Bestsellerautor*

fontis

**Maria – für Katholiken die Himmels-
königin, Fürbitterin und Heilmittlerin,
für Evangelische oft ein Rand- oder
Aufregerthema. Doch was, wenn die
katholische Sichtweise gar nicht so
abwegig ist?**

In diesem Buch begibt sich der evangelische Pastor Christophe Costi auf eine spannende Spurensuche: Er untersucht die katholischen Mariendogmen anhand der Bibel. Mit Offenheit und Respekt hinterfragt er verbreitete Denkmuster und beleuchtet, wo Katholiken und Protestanten einander näher sind, als viele denken. Dabei nimmt er nicht nur theologische Argumente unter die Lupe, sondern zeigt auch, warum Maria für den persönlichen Glauben eine tiefere Bedeutung haben könnte als vermutet.

Ein herausforderndes und überraschendes Buch für alle, die bereit sind, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken – und Maria neu zu entdecken.

fontis

www.fontis-verlag.com

ISBN 978-3-03848-299-4



9 783038 482994